Darmstädter Musikpreis 2014

Sparkasse Darmstadt

Darmstädter **Förderkreis** Kultur e.V.

Darmstädter Musikpreis 2014

Herausgegeben vom Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.
Schuchardstraße 7, 64283 Darmstadt
info@kultur-foerderkreis.de
www.kultur-foerderkreis.de

Redaktion	Thomas Keller, Darmstadt
Herstellung	Ph. Reinheimer GmbH Druckerei, Darmstadt
Fotos	Ute Döring, Darmstadt

Darmstädter Musikpreisträger 2014

Dirigent und Generalmusikdirektor a.D. Hans Drewanz

Stipendiat des Darmstädter Musikpreises 2014

Dirigent und Komponist Kushtrim Gashi

PREISVERLEIHUNG

Darmstädter Musikpreis 2014

10. November 2014 – 19:00 Uhr - Centralstation

BEGRÜSSUNG

Roman Scheidel, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Darmstadt

LAUDATIO

Gerhard Rohde, Musikkritiker und Journalist

PREISTRÄGERKONZERT – Teil I

Carmen Piazzini am Klavier

Joseph Haydn – Sonata 31 Hob XVI/46

Allegro moderato

Adagio

Finale – Presto

PREISVERLEIHUNG DES DARMSTÄDTER MUSIKPREISES 2014

an den Dirigenten **Hans Drewanz**

Peter Benz (Oberbürgermeister a.D.) – Vorsitzender Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

Roman Scheidel – stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Darmstadt

PREISTRÄGERKONZERT – Teil II

Carmen Piazzini vierhändig mit Hans Drewanz am Klavier

Überraschungsstück (Mozart-Stück für Orgelwalze)

STIPENDIATENKONZERT – KUSHTRIM GASHI

Bagatelli con Interludi – für Kammerensemble

Masahiro Nishio, Flöte, Altflöte – Jessika Zehnpfennig, Klarinette

Lukas Grossmann, Klavier – In Ryul-Koo, Schlagzeug

Hyeon Woo Lee, Schlagzeug – Ida Stölting, Geige I

Kyu-Sung Lee, Geige II – Sunghee Cho, Bratsche

Dong Min Kim, Cello

Dirigent: Kushtrim Gashi

VERGABE DES STIPENDIUMS

an den Dirigenten **Kushtrim Gashi** durch **Peter Benz** und **Roman Scheidel**

STIPENDIATENKONZERT – KUSHTRIM GASHI

Epitaph – für Altflöte und Baritonsaxophon

Masahiro Nishio, Altflöte – Carola Martin, Baritonsaxophon

BEGRÜSSUNG

Roman Scheidel
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Darmstadt

Willkommen zur Verleihung des Darmstädter Musikpreises!

Angekündigt war heute Abend mein Kollege Sellner. Er hat allerdings einen absolut nicht aufschiebbaren persönlichen Termin, den er wahrnehmen muss. Deshalb freut es mich, dass ich ihn vertreten darf. Mein Name ist Roman Scheidel, stellvertretender Vorstandsvorsitzender Ihrer Sparkasse. Ich grüße auch die offiziellen Vertreter der Stadt, des Landtages und des Landkreises: Seien Sie herzlich willkommen!

Der heutige Anlass ist unter Musikkennern schon fast eine Art Empfehlungsschreiben für den Geehrten, der hier in der ersten Reihe sitzt. Auf jeden Fall haben sich die Personen, die den Preis erhalten, mindestens einen guten Ruf in der Szene erworben – eher einen sehr guten bis ausgezeichneten Ruf. Der Musikpreis ist ein Gemeinschaftswerk des Darmstädter Förderkreis Kultur e.V. und der Sparkasse Darmstadt in Kooperation mit der Centralstation. Seit vielen Jahren – seit Anfang an – sind wir von der Sparkasse engagiert, bei dieser Vergabe des Musikpreises, den wir Jahr für Jahr mit 5.000 Euro dotieren.

Dieses Jahr – und jetzt hieße es fast nicht Eulen nach Athen, sondern vielleicht Noten nach Darmstadt zu tragen – dieses Jahr geht dieser Preis an Hans Drewanz, der bis 1994 Generalmusikdirektor des Staatstheaters war und mindestens der Hälfte der Besucher heute Abend persönlich bekannt sein dürfte. Herzlichen Glückwunsch, Herr Drewanz!

Darüber hinaus ist dieser Musikpreis verbunden mit einem Stipendium in einer Größenordnung von 2.000 Euro, das heute Abend an Kushtrim Gashi, der ebenfalls in Darmstadt kein Unbekannter ist, weil er hier studiert hat und hier gelegentlich arbeitet, vergeben wird. Auch herzlichen Glückwunsch an Sie, Herr Gashi!

Der Darmstädter Musikpreis ist kein öffentlich ausgeschriebener Preis. Die eingereichten Vorschläge prüft eine unabhängige Jury, deren Mitglieder in der Einladung aufgeführt sind, besetzt mit Fachleuten aus unterschiedlichen Musikrichtungen und -stilen, und ebenso aus dem Darmstädter Kulturbereich.

Wir, meine Damen und Herren, Ihre Sparkasse, fördern sehr umfangreich ehrenamtliches Engagement in unserer Region. In einer sehr beachtlichen Größenordnung. Und ich darf mit einem gewissen Stolz auch sagen, dass wir einer der größten Sponsoren in den Bereichen Kultur, Kunst, Sport und dergleichen sind. Wir haben einen Slogan, vielleicht haben Sie den gelesen: „Gut für die Region“. Das ist von uns nicht nur einfach geschrieben, das wird von uns nicht nur einfach behauptet, das wird von uns tagtäglich gelebt. Ich hoffe und wünsche, dass wir dies noch lange in diesem Umfang tun können. Wir wollen alles daran setzen, denn eine öffentliche Unterstützung für Kunst und Kultur ist notwendiger denn je, da die öffentliche Hand sich mehr und mehr zurückziehen muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was wäre eigentlich eine Preisverleihung, Herr Drewanz, ohne eine Würdigung des Geehrten? Ich will mal versuchen auf den Laudator überzuleiten. Vorhin fiel mir dazu eine kleine passende Strophe aus einem Werk meines Lieblingsschriftstellers Eugen Roth ein, ich habe sie marginal abgeändert. Dort heißt es: „Dieweil das Lob Freude macht, sobald es zu

Gehör gebracht.“ Und dies übernimmt nun Gerhard Rohde, Journalist und Musikkritiker, also ein profunder Fachmann des Bereiches.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wünsche Ihnen heute Abend viel Freude bei der Preisverleihung und natürlich bei den drei Preisträgerkonzertteilen, die Sie genießen dürfen. Dankeschön für Ihr Kommen und einen wunderschönen gemeinsamen Abend.

LAUDATIO

Gerhard Rohde († 25.02.2015)
Musikkritiker und Journalist, Wiesbaden

Laudatio für Hans Drewanz. Anlässlich der Verleihung des Darmstädter Musikpreises 2014 am 10. November 2014.

Sehr geehrte Damen und Herren,

„mir ist die Ehre widerfahren“, singt der Rosenkavalier beim Entree bei den Faninals, um die Silberne Rose für den Baron Ochs als dessen Werbezeichen an die junge Sophie zu überbringen. Oft wird die Formel unpassend auch bei opernfremden Gelegenheiten benutzt – hört sich eben gebildet an – doch in diesem Fall darf man sie gebrauchen: gilt sie doch einem Musiker, der sogar mehrfach die Oper dirigiert hat, alleine zweimal in Neueinstudierungen in Darmstadt – 1968 und 1979. In der Erinnerung klingen Strauss Drewanz-Rosenkavaliersklänge wunderbar klar und durchsichtig, klangsensibel und ohne den oft leicht hingeschlenzten Wiener Tonfall – das würde zu Hans Drewanz auch nicht gepasst haben. Mir selbst ist jetzt die Ehre widerfahren, dem Dirigenten zwar nichts Silbernes zu überbringen, nur eine, wie sagen es gern Interviewer vom Rundfunk, eine „Wortspende“ in Gestalt einer Lobrede zur Verleihung des Darmstädter Musikpreises an Hans Drewanz. Seiner vorsichtigen Anfrage, ob man für eine kleine Huldigung zur Verfügung stünde, kann sich niemand, der ihn und seine Arbeit kennt, entziehen.

Noch ein Zitat in eigener Sache: „Soll wieder Noten schreiben – eine Messe – ein großes Werk“, das sagt klagend der Komponist Palestrina in Hans Pfitzners gleichnamiger Oper, wenn ihm vom Kardinal Borromeo mit strenger Strafe gedroht wird, wenn er die Mustermesse für das nächste Konzil nicht rechtzeitig liefert. Soll wieder Worte finden, für eine Laudatio gar, möchte man selbstbetrachtend, nein: nicht klagend, aber doch still ein wenig stöhnend sagen, vor allem, wenn man den Preisträger jeweils zu seinen drei hohen runden Geburtstagen, zu seinen Berufsjubiläen und zum Abschied von seiner aktiven Darmstädter Theaterzeit die entsprechenden Würdigungen geschrieben hat: Alles schon mehrfach gesagt! Für den „Palestrina“ allerdings nur einmal, anno 1979 – das Werk, das leicht einen etwas betulich-wehleidigen Schöpferklageton gewinnt, wurde von Hans Drewanz musikalisch mit schöner Klarheit und Bewusstheit durchdrungen – ein Plädoyer auch für die Qualität von Pfitzners Musik.

Genug der zitierenden Rückblicke! Als Hans Drewanz 1963 von Wuppertal nach Darmstadt kam, gehörte das dortige Musikleben schon zur deutschen Musikgeschichte: das Staatstheater spielte als Landestheater noch im Provisorium der Orangerie, wo Harro Dicks als Oberspielleiter den Darmstädter Opernstil aus

den Vorgaben des beengten Raumes geformt hatte. Knapp in der Formulierung, präzise in den Konturen, intellektuell durchdrungen, auf den Kern des jeweiligen Werkes zielend. Hans Drewanz brauchte dazu keine Gegenposition zu beziehen, er passte hervorragend zu dieser Arbeit, wie er auch mit seinen Intendanten, zuerst mit Gerhard F. Hering, dann mit Kurt Horres, produktiv korrespondierte.

Was für eine Titelserie: Henzes „Prinz von Homburg“, Schoecks „Penthesilea“, Rimski-Korsakows „Goldener Hahn“, Strawinskys „The Rake's Progress“ zum Einstand, Brittens „Tod in Venedig“, die Opern Wolfgang Fortners, - das waren glänzende Beweise für Drewanz‘ Dirigierkunst und –kompetenz, gespeist aus Musikalität und intellektueller Kontrolle, temperamentvoll, nie blutleer, zugleich beherrscht im Vortrag. Spiritualität und Expression in bester Balance. Drewanz war vordem Assistent bei Georg Solti in Frankfurt, arbeitete auch unter Hans Rosbaud und Bruno Walter – aus allen drei Einflüssen ist mit Drewanz eine feine, eigenständige Mischung entstanden. Wobei vor allem Rosbaud, der anno 1954 die Uraufführung von Schönbergs „Moses und Aron“ in Hamburg leitete, zugleich aber auch ein überzeugender Interpret der großen romantischen Sinfonik war, sicher die tiefsten Prägungen auf den damals jungen Drewanz ausgeübt hat.

Immer wieder wird gerne hervorgehoben, dass Hans Drewanz Darmstadt mehr als drei Jahrzehnte die Treue gehalten hat. Ungewöhnlich lange in heutiger Zeit, wo die Karrieristen spätestens nach zehn Jahren, oft schon nach fünf Jahren oder sogar weniger, das jeweilig Weite suchen, sehr selten zum eigenen künstlerischen Vorteil. Ich möchte die Bewunderung für Drewanz‘ Treue einmal ein wenig umdrehen, mit einem etwas ironischen Unterton: Ist Hans Drewanz wirklich dreißig und ein paar Jahre mehr in Darmstadt gewesen – abgesehen vom Wohnsitz auf der wunderbaren Rosenhöhe? Weilte er nicht unentwegt in anderen Ländern, Orten und Landschaften? Dort, wo Komponisten aus vier und mehr Jahrhunderten, aber auch die lebenden Nachfahren bis heute, Werke schufen und schaffen, die uns klingend zeigen, wie weit und reich die Welt der Frau Musica ist – sein kann. Hans Drewanz lebte und lebt bis heute in diesen gar nicht einmal so imaginären Musikwelten, ihren Klängen, Melodien, Rhythmen sensibel nachspürend, nachlauschend. Und: Um auf Darmstadt zurückzukommen, es ist ihm gelungen, sein Darmstädter Publikum auf diese spannenden Entdeckungsreisen mitzunehmen, ihm etwas vom Reichtum der Musik in Vergangenheit, Gegenwart und vorstellbarer Zukunft nahezubringen.

Wenn ich jetzt anhand der Statistiken alle Opern- und Konzertaufführungen, die Hans Drewanz in mehr als dreißig Jahren in Darmstadt aufgeführt hat, aufzählen wollte, säßen wir noch eine Stunde lang auf unseren Plätzen. In der Oper gibt es rund 110 Titel, in den Konzerten „in Klammern“ hoch zwei oder sogar drei: Von Monteverdis „Vespro de la Beata Vergine“ bis zu Strawinskys „Psalmensymphonie“, von Marc Antoine Charpentiers „Magnificat“ bis zu Hans Ulrich Engelmanns „Stele für Georg Büchner“. Drewanz hat bei allem Engagement für die Moderne nie das Fundament unserer Musikkultur übersehen: die große Klassik von Haydn, Mozart, Beethoven über Schubert und Schumann bis zu Bruckner, Brahms und Mahler, dessen Sinfonik er sogar zweimal, das erste Mal noch vor dem danach einsetzenden Mahler-Boom, in Darmstadt präsentierte: genau erkennend, wie wichtig dieser Komponist für den Übergang in die Moderne war.

Danach war es für ein aufmerksames Publikum einfacher, die Musik eines Debussy, Bartók, Ravel, Schönberg oder eines Berg, Hindemith, Henze, eines Karl Amadeus Hartmann und Schostakowitsch umfassend-überblickend in der ästhetischen Vielfalt einzuordnen.

Mit der wachsenden Fülle des Opern- und Konzertprogramms ist auch das Darmstädter Orchester bemerkenswert gewachsen. Das war vor allem an den Mahler-Aufführungen unter Drewanz zu erkennen. Als Hans Drewanz zu seinem Abschied 1995 noch einmal die Auferstehungssinfonie dirigierte, beeindruckte die Souveränität, mit der das Darmstädter Orchester die komplexen Strukturen des Werkes, die Kraft der symphonischen Ausdruckmittel in klingende Realität umzusetzen verstand. Das kann nur aus einer gezielten, langen Vertrautheit zwischen Dirigent, Orchester und – natürlich – dem Werk selbst entstehen.

Das Darmstädter Orchester unter Hans Drewanz, das darf man wohl sagen, agierte in solchen Augenblicken auf dem Niveau eines hochqualifizierten Rundfunkorchesters. Und man weiß auch, woher diese Kompetenz rührt: aus der ständigen Auseinandersetzung mit der Gegenwartsmusik – nicht umsonst sind das BR-Sinfonieorchester in München oder das von der Auflösung bedrohte SWR-Orchester Freiburg/Baden-Baden erste Adressen für die Darstellung nicht nur der Musik der Zeit, sondern auch der tradierten Repertoires. Die Musiker dieser Orchester haben ein erweitertes Klangbewusstsein, das rückwirkend sich auch auf die Interpretation der klassischen Musik auswirkt. Das Darmstädter Orchester ist ähnlich.

Dieser Einsatz von Hans Drewanz für die Musik der Gegenwart und die ständige Arbeit mit dem Orchester an diesen Werken muss einfach die Klangqualität nicht nur differenzieren und weiter auffächern, sondern schafft auch einen ganz selbstverständlichen Umgang mit der Musik – man spielt sie wie eine Haydn-Symphonie. Es ist bemerkenswert, dass es gelungen ist hier in Darmstadt mit dem Orchester so einen Standard zu erarbeiten. Das hat man Hans Drewanz zu verdanken, sicher aber auch den Orchestermusikern, die ihm in dieser Hinsicht gefolgt sind.

In diesem Zusammenhang muss man eigentlich jetzt die gegenwärtige Situation betrachten. Was können wir aus der Arbeit von Drewanz in Darmstadt und auch der Theater- und Musikarbeit des Theaters, des Orchesters, auch der Darmstädter Chöre, die hier nicht ganz vergessen werden sollen, lernen? Darmstadt ist nach wie vor ein leuchtendes Beispiel für die Kultur in unseren Städten. Es hat etwas mit der Bürgerschaft zu tun. Eine verfasste Bürgerschaft braucht Kultur zur Selbstdefinition. Die Musik ist keine Beigabe, sondern ein Stück geistige Substanz. Sie gehört zum Geistesleben einer Nation. In vielen Städten – leider besonders im Osten – hat man angesichts der Schreckensnachrichten von Streichungen und Kürzungen manchmal Angst, dass zum Schluss die öffentliche Unterstützung nur noch für den Sozialetat und für nichts anderes reicht. Das kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Es ist dringend notwendig, dass die Kommunen Kultur wieder finanzieren können. Besonders erschreckend ist das Beispiel Nordrhein-Westfalen, wo Kommunen so ausgeblutet werden, dass sie nicht einmal mehr die Sozialausgaben bestreiten können.

Insofern ist dieser Darmstädter Musikpreis, um auf den aktuellen Anlass zu kommen, auch ein wichtiges Zeichen, dass diese Stadt die Kultur noch so behandelt und so pflegt, wie es sich eigentlich gehört. Darmstadt ist eine Stadt der Künste, das hört sich immer schön an, aber es ist auch etwas Wahres dran. In den 1950er, ich lebte damals noch in Kiel, bin ich oft nach Darmstadt gereist. Nicht zuletzt, weil Gustav Rudolf Sellner vorher in Kiel war. Dort wurde er von norddeutschen „Fischköppen“ nicht so recht verstanden und weggeekelt und hier traf er auf eine völlig andere Atmosphäre. Zusammen mit seinem Bühnenbildner Merz haben sie hier dann den Merz-Sellner-Stil etabliert. Ich erinnere mich noch an die Uraufführung, es war eine grandiose Aufführung, von Barlachs Graf von Ratzeburg.

Die Fahrt nach Darmstadt hätte ich mir sparen können: drei Wochen später gab das Darmstädter Theater mit dem Stück ein Gastspiel in Hamburg. Diese Wichtigkeit einer bürgerschaftlichen Kulturarbeit sollte man ruhig etwas stärker pflegen. Ob Darmstadt sich das so im Einzelnen noch immer leisten kann, weiß ich nicht, aber der Wille muss da sein. Wenn der Wille da ist, lässt sich auch vieles bewirken. Um auf den Jubilar zurückzukommen, der heute geehrt wird. Hans Drewanz mag als leuchtendes Beispiel gelten, wie eine verantwortungsbewusste Kultur- und Musikarbeit in einer Stadt aussehen sollte – und zwar überall nach Möglichkeit. Mehr möchte ich in diesem Zusammenhang gar nicht sagen. Schönen Dank!

Sparkasse Darmstadt

Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

Darmstädter Musikpreis

2014

Die Sparkasse Darmstadt und der Darmstädter Förderkreis Kultur e. V.
verleihen den
Darmstädter Musikpreis 2014
an den Dirigenten **Hans Drewanz**

Die Jury würdigt Hans Drewanz, der 1963 als jüngster Generalmusikdirektor an das Staatstheater Darmstadt kam, für sein über 30-jähriges Wirken als international tätiger Dirigent und als einer der Hauptgestalter des Darmstädter Musiklebens. Die kontinuierliche Pflege der Werke Gustav Mahlers und der Repräsentanten der Wiener Schule, Karl Amadeus Hartmann und Dimitri Schostakowitsch, aber auch die Beschäftigung mit Arbeiten der Komponisten der jüngeren Generation, von Aribert Reimann bis Matthias Pintscher, kennzeichnen die Spannweite seines Repertoires. Mit dem großen Spektrum seines Repertoires wirkte er auch weit über die Grenzen Darmstadts hinaus.

Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro.

Darmstadt, 10. November 2014

Georg Sellner
Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Darmstadt

Peter Benz
Vorsitzender Darmstädter
Förderkreis Kultur e.V.

Darmstädter
Musikpreis
Sparkasse
Darmstadt
CENTRALSTATION
KULTURWERK DER HSE

DANK

des Musikpreisträgers an die Sponsoren, Jury, das geduldige Publikum:

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn man älter wird – und das bin ich ja nun ohne Zweifel – denkt man gern in etwas größeren Zusammenhängen. Mir fällt dabei auf, dass mein beruflicher Lebensweg von einer Reihe von Zufällen begleitet wurde. Oder sollte man besser nicht von Zufällen, sondern Fügungen reden und statt einem begleiteten eher von einem geleiteten Weg sprechen. War es Zufall oder Fügung, dass ich als Pianist im Museumsorchester saß, als Solti sein Antrittskonzert mit dem „Feuervogel“ von Strawinsky begann und ich dann sein Assistent an der Oper Frankfurt wurde? War es Fügung oder Zufall, dass mein erstes großes Operndirigat in Frankfurt nicht mit der von mir verehrten Claire Watson stattfand, sondern mit einem in letzter Minute eingeflogenen Gast aus Berlin (Gladys Kouchta), mit der ich mich glänzend verstand und die mir über ihren Mann, einen bekannten Agenten, eine Einladung zum Probedirigieren in Wuppertal verschaffte. Dort wurde ich 1. Kapellmeister und bekam eines Tages eine Einladung zum Treffen mit Gerhard F. Hering, Intendant in Darmstadt. Unser Gespräch bezog sich zwar auch auf das Theater, wurde aber wesentlich bestimmt von Hofmannsthal. Wir spürten große Übereinstimmung. War das Zufall? Oder war es Fügung, dass in der Pause eines Konzerts in Saarbrücken – wo ich mich um die Chefstelle bewarb – Hans J. Weitz im Auftrag Darmstadts vor mir stand und mich beschwor, keinesfalls in Saarbrücken abzuschließen, bevor ich nicht in Darmstadt dirigiert hätte. Ja, da fing Darmstadt für mich an; in einer kleinen Weinstube in Saarbrücken, wo wir lange nach Mitternacht noch saßen und Weitz vom Darmstädter Theater und seinem besonderen Geist und seinem besonderen begeisterungsfähigen Publikum so sprach, dass sowohl meine Frau wie ich das Gefühl hatten: hier gehören wir hin.

Und da landeten wir auch vor nunmehr 51 Jahren und haben nie bereut, dass wir hier geblieben sind. Wo gab es für einen jungen Dirigenten bessere Bedingungen, das Musikleben weitgehend selbständig zu gestalten, als hier? Sicher waren durch die Orangerie und den schmalen Etat sowohl für Oper als auch Konzert die Möglichkeiten begrenzt, nicht aber die der Programmplanung mit den vielen Komponisten, die im Dritten Reich verboten gewesen waren.

Es spielte keine Rolle, dass die Stadthalle, in der die Konzerte stattfanden, nur eine akustisch fragwürdige ehemalige Turnhalle war. Genauso wenig wichtig war die Enge der Orangerie mit praktisch nicht vorhandenem Foyer und einer winzigen Bühne, auf der immer zwei Säulen mitspielen mussten, weil die das Gebäude trugen. Nein, wichtig waren nur das Interesse und die Neugier des Publikums auf die vorher verbotenen und demzufolge unbekannten Stücke. Durch die Aufführung der Werke Mahlers, der Komponisten der 2. Wiener Schule (also Schönberg, Berg und Webern) sowie von Hindemith, Strawinsky oder Bartok wurden Schätze gehoben, die dem Publikum lange Zeit vorenthalten wurden. Heute kaum vorstellbar, was alles jahrelang nicht gespielt wurde.

Lassen Sie mich nur einiges aufzählen, was in Darmstadt nun aufgeführt werden konnte: 1963 „Rake's Progress“ von Strawinsky, 1965 vom gleichen Komponisten „Sacre du printemps“, 1971 die „Melusine“ von Aribert Reimann, 1972 das „War Requiem“ von Benjamin Britten in einer bewegenden Aufführung im ersten Konzert des neu eröffneten Staatstheaters mit Peter Pears als Tenor-Solist und in Anwesenheit des Komponisten. Durch das größere Haus wurde auch möglich, die 8. Symphonie von Gustav Mahler schon 1974 wieder in Darmstadt aufzuführen.

Bewusst habe ich – zu Anfang gegen heftige Widerstände, die sich übrigens auch gegen Mahler richteten – immer wieder Werke in die Programme aufgenommen, die das Schaffen der zeitgenössischen Komponisten bekannt machten, die teilweise Kompositionsaufträge durch mich erhielten. Hier möchte ich nur die Namen Glanert, Jost, Meijering, Pintscher und Reimann nennen.

Das hat mir zu Beginn meiner Arbeit auch böse Briefe eingebracht, die darin gipfelten, dass ein Abonnent vorschlug, ich möge doch die „modernen Stücke“ nach der Pause spielen. Dann könne man wenigstens in der Pause gehen, ohne den Solisten versäumt zu haben. Aber später kamen Briefe, die sich bedankten dafür, dass ich dem aufmerksamen Abonnenten durch das Spielen neuer Werke die Ohren zum bewussteren Hören auch der bekannten Repertoirestücke geöffnet hatte. Das hat mich sehr gefreut und war mir ein Zeichen, dass meine Bemühungen für ein besseres Musikverständnis auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Es gab aber nicht nur Neues zu entdecken, sondern auch Altes, zu Unrecht vergessenes wie zu dieser Zeit Monteverdi in Deutschland. Ja, der war wirklich nahezu unbekannt.

Zu meiner großen Freude begann die erste Saison der neuen Mannschaft des Staatstheaters mit einer rundum geglückten Aufführung des „Ulisse“ von Monteverdi. Genau dieses Werk kam 1969, also vor 45 Jahren (da war vermutlich noch keiner aus dem Leitungsteam dieser Aufführung geboren) in der Orangerie zur Darmstädter Erstaufführung mit dem unvergessenen George Maran in der Titelrolle. Konzertant war schon der „Orfeo“ erklungen und das Echo darauf machte Mut, eine der Opern Monteverdis auf die Bühne zu bringen. Monteverdi bedarf der Bearbeitung, da neben den Singstimmen nur die Basslinie aufgezeichnet wurde sowie einige Zwischenspiele ohne Angabe der Instrumentation. Meine Frau, die meine Arbeit immer mit großer Anteilnahme und klugen Ratschlägen begleitet, hatte bei den Aufnahmen zu ihrem Bach-Film Nikolaus Harnoncourt kennengelernt, der damals noch kaum bekannt und Solo-Cellist bei den Wiener Symphonikern war. Durch ihre Vermittlung kam die Zusammenarbeit mit ihm zustande. Er stellte eine praktikable Fassung für die Darmstädter Aufführung her und nach dem großen und unerwarteten Erfolg auch noch eine für die „Poppea“, die ein Jahr später zur Aufführung kam. Nie vergesse ich die Beifallsstürme, die Monteverdi damals entfesselte und noch heute habe ich die erstaunten, fast ungläubigen Gesichter meiner Sängerinnen und Sänger vor Augen, die nicht so recht an die Kraft dieser Musik geglaubt hatten – nur Maran stand von Anfang an eisern zu mir.

Hier möchte ich noch einmal ausdrücklich meiner Frau danken, die mir nicht nur den Rücken freihielt von allen außertheatralischen Sorgen, sondern immer auch großer Ideengeber war und mir Mut machte, Außergewöhnliches durchzusetzen. Dies hat mir ermöglicht, meine Aufgabe als Auftrag zu verstehen, Musik für diese Stadt zu machen, ganz gleich ob in der Oper, in Sinfonie- oder Chorkonzerten mit dem Musikverein oder durch die unentgeltliche Übernahme der Organisation der von

der Stadt finanzierten und plötzlich verwaisten Kammerkonzerte. Es war selbstverständlich, sich dieser Verantwortung zu stellen, die keine der Epochen der Musikgeschichte ausschließen durfte.

Jeder einzelne Musiker, jede Musikerin im Orchester oder auf der Bühne hatte Teil daran, dass dieser Auftrag die geistige Aussage eines Werkes im Kern treffen musste und gleichzeitig war es unsere Aufgabe, dies den Zuhörenden zu vermitteln. Es sollte den Ausführenden bewusst bleiben, dass unter den Zuhörern vielleicht einer im Moment des Hörens seine erste Begegnung mit einem Meisterwerk hat, die ihm für sein weiteres Leben wichtig wird.

Dies allein, denke ich, wäre Beweggrund genug, für die Musik zu leben und die Begeisterung für die Meisterwerke neu zu entfachen – durch uns oben auf der Bühne oder im Orchestergraben und durch Sie als kritisches, feinfühliges und begeisterungsfähiges Publikum.

Wenn Sie alle glauben, dass ich in meinen Darmstädter Jahren dazu beigetragen habe, nehme ich diesen Musikpreis der Stadt Darmstadt mit großer Freude entgegen.

Sparkasse Darmstadt

Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

Stipendium zum Darmstädter Musikpreis 2014

Die Sparkasse Darmstadt und der Darmstädter Förderkreis Kultur e. V.
vergeben das
Stipendium zum Darmstädter Musikpreis 2014
an den Dirigenten und Komponisten **Kushtrim Gashi**

Die Jury zum Darmstädter Musikpreis hat dem Komponisten und Dirigenten Kushtrim Gashi das diesjährige Stipendium zuerkannt, um seine außergewöhnliche kompositorische Begabung sowie sein großes Engagement als Dirigent für die Werke seiner komponierenden Kolleginnen und Kollegen zu würdigen und zu fördern.

Das Stipendium ist mit 2.000 Euro dotiert.

Darmstadt, 10. November 2014

Georg Sellner
Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Darmstadt

Peter Benz
Vorsitzender Darmstädter
Förderkreis Kultur e.V.

mstädter
sikprei
Sparkasse
Darmstadt

IMPRESSIONEN VOM STIPENDIATENKONZERT

Hans Drewanz

Die Jury zum Darmstädter Musikpreis würdigt Hans Drewanz, der 1963 als jüngster Generalmusikdirektor an das Staatstheater Darmstadt kam, für sein über 30-jähriges Wirken als international tätiger Dirigent und als einer der Hauptgestalter des Darmstädter Musiklebens. Die kontinuierliche Pflege der Werke Gustav Mahlers und der Repräsentanten der Wiener Schule, Karl Amadeus Hartmann und Dimitri Schostakowitsch, aber auch die Beschäftigung mit Arbeiten der Komponisten der jüngeren Generation, von Aribert Reimann bis Matthias Pintscher, kennzeichnen die Spannweite des Repertoires von Hans Drewanz. Mit dem großen Spektrum seines Repertoires wirkte Drewanz auch weit über die Grenzen Darmstadts hinaus.

Hans Drewanz wurde in Dresden geboren und wuchs in Berlin auf. Nach dem Studium an der Musikhochschule Frankfurt am Main wurde er Studienleiter und persönlicher Assistent von Sir Georg Solti an der Frankfurter Oper.

Für seine Verdienste um das Musikleben der Stadt Darmstadt wurde Drewanz 1994 mit der Goethe-Plakette des Landes Hessen, der höchsten Auszeichnung des Kultusministeriums, sowie mit der höchsten Auszeichnung der Stadt Darmstadt, der Silbernen Verdienstplakette, geehrt.

Kushtrim Gashi

Der Komponist und Dirigent Kushtrim Gashi, der in diesem Jahr das Stipendium zum Musikpreis erhält, ist 30 Jahre alt und begann seine musikalische Karriere mit Klavierunterricht, den er ab dem Alter von sechs Jahren regelmäßig besuchte und ab der Mittelschule beschäftigte er sich verstärkt mit Komposition. Gashi studierte Komposition und Dirigieren an der Kunstakademie Pristina sowie Komposition an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt. Er schloss dieses Studium mit der Bestnote ab. Der seit 2011 in Darmstadt lebende Künstler studiert derzeit Chorleitung an der Akademie für Tonkunst. Beruflich wirkt er als Dirigent und Komponist im Kosovo, in Deutschland, im europäischen Ausland sowie in Südkorea. Die Jury zum Darmstädter Musikpreis hat ihm das diesjährige Stipendium zuerkannt, um seine außergewöhnliche kompositorische Begabung sowie sein großes Engagement als Dirigent für die Werke seiner komponierenden Kolleginnen und Kollegen zu würdigen und zu fördern.

DER DARMSTÄDTER MUSIKPREIS

Seit 2005 lobt der Darmstädter Förderkreis Kultur zusammen mit der Sparkasse Darmstadt einen Musikpreis für Musiker, Komponisten und Musikwissenschaftler aus Darmstadt und Umgebung aus. Der Preis wird nicht öffentlich ausgeschrieben. Die Vorschläge für die jährliche Vergabe kommen ausschließlich aus der Jury, Eigenbewerbungen sind nicht möglich. Die unabhängige Jury besteht aus Musikexperten in den Bereichen Klassik, Neue Musik, Jazz, Rock/Pop und elektronische Musik.

Mit dem Darmstädter Musikpreis werden sowohl in Darmstadt wirkende Künstler aus dem Musikbereich, als auch Künstler und Forscher ausgezeichnet bzw. gefördert, die die renommierten Darmstädter Musikeinrichtungen zur Recherche oder zur Fortbildung nutzen. Der Preis kann an Komponisten, an improvisierende Musiker, an Solisten wie an Ensembles, an Musikwissenschaftler oder Musikjournalisten gehen, eventuell auch an nichtstädtische Veranstalter für ein besonders herausragendes Programm. Das Preisgeld beträgt in der Regel 5.000 Euro. Die Jury kann in besonderen Fällen hiervon abweichen. Der Preis wird im Rahmen eines Preisträgerkonzerts vergeben.

Stipendium zum Darmstädter Musikpreis
Die Jury des Darmstädter Musikpreises nutzt darüber hinaus seit 2009 die Möglichkeit der Vergabe eines Stipendiums, das nicht öffentlich ausgeschrieben und nach Bedarf und Einschätzung der Jury vergeben wird.

Jury des Darmstädter Musikpreises:
Peter Benz (Oberbürgermeister a.D., Vorsitzender des Darmstädter Förderkreises Kultur e.V.); Michael Bode-Böckenhauer (Centralstation); Meike Heinigk (Geschäftsführerin Centralstation); Will Humburg (Generalmusikdirektor Staatstheater Darmstadt); Cord Meijering (Direktor Akademie für Tonkunst); Dr. Wolfram Knauer (Direktor Jazzinstitut Darmstadt); Solf Schaefer (Direktor a.D. Internationales Musikinstitut); Dr. Thomas Schäfer (Direktor Internationales Musikinstitut); Helmut Stütz (Magistratsoberrat a.D., ehemaliger Leiter Kulturamt Stadt Darmstadt).

Bisherige Darmstädter Musikpreisträger:
Vibraphonist Christopher Dell (2005), Komponistin Karola Obermüller (2006), Cellist Isang David Enders (2007), Jazzpianist und Komponist Uli Partheil (2008), Musikerinnen und Musiker der Kammermusikreihe Soli fan tutti (2009), 2010 Kirchenmusiker Wolfgang Kleber (2010), ensemble phorminx (2011), Jazzbassist und Komponist Jürgen Wuchner (2012), Gitarrist Tilman Hoppstock (2013), Dirigent Hans Drewanz (2014)

Bisherige Stipendiaten:
Gitarrist Marcos Flávio Nogueira da Silva (2009), Elektronik-Musiker Kolter/Jan Stütz (2010), Projekt „Deutsch-Türkisches Musizieren“ (2011), Trompeter Simon Höfele (2012), Jazzformation The Basstubation (2013), Dirigent und Komponist Kushtrim Gashi (2014)